

Arbeit mit Sprach- und Kulturmittler*innen in der therapeutischen Triade – Handreichung für Psychotherapeut*innen

*„Therapie mit Dolmetscher*innen– das geht doch gar nicht!“*

Diese Auffassung ist immer noch weit verbreitet. Mit dieser Handreichung zum Dolmetscher*innen-Einsatz wollen wir Sie unterstützen, erfolgreich mit Geflüchteten zu arbeiten. Wir haben sie bewusst knapp, stichpunktartig, übersichtlich gehalten. Am Ende finden Sie Literaturverweise, wenn Sie mehr erfahren wollen.

Was nicht geht:

- Übersetzung durch Personen aus dem privaten / sozialen Umfeld der Klient*in
 - Community
 - Mitbewohner*innen in der Unterkunft / Jugend-WG
 - Freunde, Bekannte
 - Angehörige / Kinder (!)
- Klient*in spricht evtl. Nicht offen (Scham, schützen wollen, unklare Schweigepflicht...)
→Übersetzung evtl. verzerrt (Rollenunklarheit, sprechen für Klient*in...)
- Übersetzung durch zufällig in der Einrichtung anwesende sprachkundige Personen (z.B. Reinigungskraft, Küchenhilfe...)
- Qualität der Übersetzung, Rollenklarheit, Vertrauen nicht gewährleistet

Was geht: Therapie mit Sprach- und Kulturmittler*in funktioniert!

- Langjährige Erfahrung in den PSZ: Erfahrungen und Empfehlungen aus der Praxis
- Psychotherapie mit Dolmetscher*innen ist effizient!

Voraussetzungen: geschulte Dolmetscher*innen und Therapeut*innen, professionelles Setting (Brune et al., 2010)

Vorher klären: Passung der Sprach- und Kulturmittler*in

- Suche über lokalen Dolmetscher*innen-Pool (z.B. Sprint)
- Sprache / Dialekt (bei mehrsprachigen Klient*innen nach bevorzugter Therapiesprache fragen)
- Wohnort (keine privaten Überschneidungen)
- Geschlecht (i.d.R. möglichst gleich)
- Zugehörigkeit (z.B. Milieu, ethn. Gruppe, polit. Orientierung)
- Wenn möglich: geschulte Sprach- und Kulturmittler*in (hat Verständnis von therapeutischem Setting, Rolle)
- Persönliche Merkmale: z.B. psychische Stabilität, therapeutischen Raum halten können, Rollenklarheit

Vor dem ersten Einsatz: Vorgespräch mit Sprach- und Kulturmittler*in

- Kennenlernen (persönliche Merkmale, evtl. religiöse / politische Überzeugungen)
- Information über Zeitrahmen, Bezahlung, Schweigepflicht

- Information über Dolmetsch-Stil (direkte Rede...)
- Verständigung bei Kommentaren, zu langen Beiträgen...
- Informationen über Klient*in, Ziel der Sitzung

Beginn des Gesprächs in der therapeutischen Triade

- Direkter Kontakt der Therapeut*in zur Klient*in
 - Persönliche Begrüßung der Klient*in, aus dem Wartebereich abholen
 - Kein gemeinsames Warten von Sprachmittler*in und Klient*in
- Vertrauensvolle Atmosphäre schaffen
 - Haltung: Gastgeber*in
 - Sitzplatz wählen lassen, etwas zu Trinken anbieten
 - Vorstellen aller Gesprächspartner*innen
 - Vorstellung der Einrichtung / Praxis und des Arbeitsansatzes (Simplifizieren!)

Während des Gesprächs

- Regeln freundlich und verbindlich erläutern
 - alles Gesprochene wird übersetzt
 - Schweigepflicht
 - Kein Kontakt zwischen Dolmetscher*in und Klient*in außerhalb der Therapien (bzw. nur nach Absprache, z.B. Begleitung und nur vermittelt über Therapeut*in)
 - Kein Austausch der Handynummern
 - Bezahlung durch Institution / Therapeut*in
- Klären: verstehen Sprach- und Kulturmittler*in sich sprachlich?
 - Ggf. Dolmetscher*innen-Wechsel
- Den Kontakt nicht an die Dolmetscher*in abgeben
 - Blickkontakt zur Klient*in halten / anbieten
 - Direkte Ansprache
- An das Niveau der Klient*in anpassen
 - Angepasste Ausdrucksweise (ist Klient*in Akademiker*in oder Analphabet*in?)
 - z.T. gibt es keine Begriffe in der jeweiligen Sprache → umschreiben
 - ggf. Simplifizieren: verständliche Begriffe und Bilder wählen
 - abstrakte / komplexe Begriffe direkt im Deutschen erklären → nicht der Dolmetscher*in überlassen!
- Rollenklarheit
 - Therapeut*in → Prozessverantwortung
 - Sprach- und Kulturmittler*in → Sprachliche Vermittlung

Die dritte Person im Raum

- Sprach- und Kulturmittler*in ist keine „Übersetzungsmaschine“ → „Neutralität“ ist unmöglich
 - Bei aller Rollenklarheit dennoch immer subjektiv, Übersetzung immer (bewusst oder unbewusst) individuell gefärbt (welche Begriffe werden gewählt, was wird „vergessen“, betont, emotionale Färbung...)
- Bewusster Umgang, nachfragen, thematisieren

Chancen und Risiken des Dolmetscher*innen-Einsatzes

Risiken

- Beeinträchtigung des Prozesses, z.B. eigenes Agieren
- Verzerrung des Gesagten
- Als Therapeut*in nicht sofort reagieren können

Chancen

- Weitere Ressource (Zeug*in, Anteilnehmende) im Raum
- Sprach- und Kulturmittler*in als „Brücke“ mit Kenntnissen beider Systeme, evtl. Rollenmodell
- Einbeziehung kulturspezifischen Wissens (Beispiel Sexualität, Glaubenssysteme, Verhalten)
- Evtl. Hintergrundinformationen zur Herkunftsregion
- Zeit zum beobachten und reflektieren

Weitere Einbeziehung der Sprach- und Kulturmittler*in

- Inhaltliche Anmerkungen
 - Grundsätzlich nach der Sitzung
 - Auf Absprache währenddessen (bewusster Umgang mit Rollenwechsel)
 - Transparenz des Gesagten auch für Klient*in (Reflekting Team)
- Nachbesprechung mit Dolmetscher*in:
 - Anmerkungen und Kommentare
 - Auffälligkeiten bei der Klient*in? Sprachstil, Ausdrucksweise...
 - „Kulturspezifisches“?
 - Belastungen bei der Dolmetscher*in? Entlastung notwendig?
- Angebot von Fortbildung und Supervision

Fazit: Unter Beachtung einiger grundlegender Regeln ist die Einbeziehung der dritten Person (Sprach- und Kulturmittler*in) bereichernd und therapeutisch effizient!
Es besteht die Möglichkeit, beim PSZ Düsseldorf eine Inhouse-Fortbildung zum Einsatz von Sprach- und Kulturmittler*innen in Therapie und Beratung anzufragen. Bitte wenden Sie sich an fortbildung@psz-duesseldorf.de

Weiterlesen...

Eine Arbeitsgruppe der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer hat gemeinsam einen Band erstellt:

Schriefers, S. & Hadzic, E. (Hrsg.) (2018) Sprachmittlung in Psychotherapie und Beratung mit geflüchteten Menschen. Wege zur transkulturellen Verständigung. Göttingen: V&R-Verlag

Auf der Internetseite des Verlags finden Sie Informationen zur **Finanzierung von Dolmetscherleistungen bei ambulanter Psychotherapie**, die frei heruntergeladen werden können:

https://s3-eu-central-1.amazonaws.com/nbz-ncc-vur/media/pdf/23/82/a9/Schriefers_Hadzic_Download_20180406_ZA.pdf (Stand 07.04.2020)

Literatur

- M. Brune, F.J. Eiroá-Orosa, J. Fischer-Ortman, B. Delijaj, C. Haasen, 2011: Intermediated communication by interpreters in psychotherapy with traumatized refugees. In: International Journal of Culture and Mental Health, Vol. 4. No. 2, 2011: 144-151. (Zugriff: 19.10.2012)
- Ghaderi, C./van Keuk, E., 2008: Transkulturelle Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen unter Mitwirkung von DolmetscherInnen. In: Golsabahi, S./Heise, T. (Hrsg.): Von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Reihe: Das Transkulturelle Psychoforum, Bd. 15 Verlag für Wissenschaft und Bildung, S. 177-187
- Ghaderi, C./van Keuk, E. 2013: Dolmetschereinsatz in der Psychotherapie – Erfahrungsbericht aus der Praxis. In: Reddeman, L. (Hrsg.): Trauma und Sprache, ZPPM 2013 Heft 3. Asanger, S. 37-46.

Diese Handreichung wurde erstellt im Rahmen des EU-AMIF-geförderten Projekts „Traumatisierungsketten durchbrechen – Handlungsunsicherheiten überwinden – Schutzsysteme stärken“ (THS).

